

Von der Vitrine zum Web 2.0

Die Dresden Summer School 2012 diskutierte über Museen, Bibliotheken und Sammlungen im digitalen Zeitalter

von **THOMAS BÜRGER**

Am Ende der zwei Wochen waren alle erschöpft von den vielen Vorträgen, Besichtigungen und Diskussionen. Vom 30. September bis 12. Oktober nahmen 24 Doktoranden, Volontäre und Postdoktoranden an der Dresden Summer School 2012 teil. Junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nutzten die Gelegenheit, hinter die Kulissen Dresdner Kultureinrichtungen zu schauen, Vorträge zu hören und über die Zukunft von Kultur und Wissen unter den Bedingungen des digitalen Zeitalters zu debattieren. Ein Ziel der Summer School ist es, jungen Wissenschaftlern ein Forum für Fortbildung und Austausch zu geben – und damit Nachwuchs-Persön-

lichkeiten zu gewinnen, die mit neuen Ideen Aufgaben und Herausforderungen der Wissensgesellschaft reflektieren und umsetzen.

Das DRESDEN.concept und ein prominenter Mäzen

Die Summer School 2012 wurde vom Sonderforschungsbereich „Transzendenz und Gemeinsinn“ an der TU Dresden vorbereitet und gemeinsam mit den Kultur- und Wissenschaftspartnern der Universität durchgeführt: mit den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden, dem Militärhistorischen Museum der Bundeswehr und der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB).

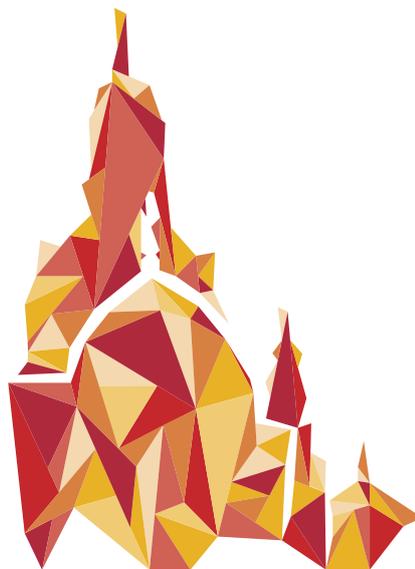


Diese Partner kooperieren im DRESDEN.concept eng mit der Forschungsprofilinie „Kultur und Wissen“ an der TU Dresden. Großzügig gefördert wurde die Sommerschule von Henry Arnhold, dem bedeutenden New Yorker Bankier, der Deutschland in der Nazizeit verlassen musste. Er blieb allen Ungerechtigkeiten und Widrigkeiten zum Trotz seiner Vaterstadt stets verbunden und engagierte sich als Brückenbauer zwischen Deutschland und Amerika. Anlässlich seines 90. Geburtstags stiftete der Ehrensenator der TU Dresden die Summer School 2012: „Die enge Zusammenarbeit zwischen Universität, Bibliothek und Museum ist in meinen Augen ein bedeutsamer Schritt“, schrieb er in seinem Grußwort, „von dem am Ende nicht nur die Institutionen selbst, sondern auch die Allgemeinheit nachhaltig profitieren soll.“

Historische Sammlungen digitalisieren und erschließen

Die 20 Teilnehmerinnen und 4 Teilnehmer der Sommerschule kamen aus Amsterdam, Berlin, Bern, Berkeley/Konstanz, Dresden, Genua, Hamburg, München, Rom, Tübingen, Weimar, Wuppertal und Zürich. Eröffnet wurde die Summer School im Dresdner Schloss mit einer Diskussionsrunde über Fragen von Originalität und Reproduktion, über die Auswirkungen von Digitalisierung und Open Access-Strategie auf den künftigen Umgang mit Objekten und Sammlungen in Museen, Bibliotheken und Archiven. Die Eingangsdiskussion, moderiert von Cécile Schortmann (3sat Kultur), führten der Berliner Kulturhistoriker Prof. Hartmut Böhme, der Münchner Kunsthistoriker Prof. Hubertus Kohle, der Dresdner Kultursoziologe Prof. Karl-Siegbert Rehberg und der designierte DFG-Präsident Prof. Peter Strohschneider (München). Dabei zeigte sich Hubertus Kohle einmal mehr als engagierter Protagonist einer innovativen Internet- und Open Access-Kultur. Entsprechend lebhaft beteiligte er sich als Blogger bis zum Ende des Sommerkurses an den Fragen und Diskussionen der Teilnehmer. Das Gespräch, das auch von Wissenschaftsministerin von Schorlemer und TU-Rektor Müller-Steinhagen aufmerksam verfolgt wurde, spannte den Bogen weit von der Sorge vor der Anarchie des Internets, das selbst keine Bedeutung stifte, bis zur experimentellen Erwartung, dass neue Wege wie das Crowdsourcing perspektivisch mit akademischem Lehren und Forsuchen vereinbart werden können.

Dieses weite Spektrum griffen die 24 Teilnehmer in ihrer Schlussdiskussion wieder auf, indem sie einheitlich die Chancen höher bewerteten als die Risiken. Entsprechend mutig und zielstrebig entwarfen vier Arbeitsgruppen Visionen, wie etwa das Münzkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen in virtuellen Kontexten zu neuer Blüte gebracht werden könne oder wie Museumsbesucher auf ihrem iPhone weiterführende Informationen zu einzelnen Kunstwerken erhalten sollten. Eine Arbeitsgruppe forderte –



DRESDEN SUMMER SCHOOL 2012

ganz in der Tradition des Fortschrittsoptimismus der Aufklärung, nach dem freier Zugang zur Information den bestmöglichen Weg zur Wahrheitsfindung ebne – eine gemeinnützige, von teuren Lizenzen befreite Informationsvernetzung, die allen Interessierten eine neue Qualität der Teilhabe an der Wissensgesellschaft eröffnen könne (vgl. hierzu auch den Beitrag von Claudia Becker S. 224 – 227).

Blicke hinter die Kulissen

Die Arbeitssitzungen der Summer School begannen in der SLUB mit Vorträgen über die Ziele der digitalen Transformation, über die Digitalisierungsstrategie der Bibliothek, über das Potential von digitalen Bilddatenbanken und Editionen. Schatzkammer und Digitalisierungszentrum wurden besichtigt und damit der Weg vom Original, vom realen Wissensspeicher zu virtuellen Präsentationen verfolgt. Besonders anregend war der Gastvortrag von Mathias Schindler (Wikimedia Deutschland e.V.) über Chancen und Risiken des Arbeitens mit Wikipedia, über die Möglichkeiten und Grenzen wissenschaftlichen und kulturellen Crowdsourcings. Nach zwei Tagen in der Bibliothek folgten Einblicke in Dresdner Museen und in die Sammlungen der Technischen Universität. Die TU Dresden besitzt –

Rechts:

Die Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Dr. Sabine von Schorlemer und der Rektor Prof. Dr. Hans Müller-Steinhagen hören gespannt zu.

Unten:

Eingangsdiskussion mit Prof. Karl-Siegbert Rehberg, Prof. Hartmut Böhme, Cécile Schortmann, Prof. Peter Strohschneider und Prof. Hubertus Kohle (v.l.n.r.).



von der Farben- bis zur technischen Instrumentensammlung – die größte Anzahl wissenschaftlicher Sammlungen an einer deutschen Universität. Doch eine Zukunft wird den vielen universitären Sammlungen in Deutschland versperrt, wenn ihr Erkenntniswert nicht Einzug in die digitale Welt erhält. Deshalb fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) methodische Programme zur digitalen Erschließung herausragender Objekte und Sammlungen, deshalb beschäftigt sich das Institut für Software- und Multimediatechnik an der TU Dresden mit modernen (3-D-)Visualisierungsmethoden und dreidimensionaler Scannertechnik zur Erforschung und Restaurierung musealer Objekte.

Die Erschließung und Präsentation historischer Forschungssammlungen an den Universitäten ist mit der Abkehr vom positivistischen Sammeln einerseits und der Vernachlässigung der angehäuften, oft mangelhaft erschlossenen Menge naturkundlicher, technikgeschichtlicher, wissenschaftshistorischer Objekte und Artefakte andererseits über Jahre und Jahrzehnte ins Hintertreffen geraten. Die Digitalisierung eröffnet hier neue Möglichkeiten, Schätze aus den Depots zu heben und mit neuen wissenschaftlichen Verfahren und Fragestellungen (etwa der Biomedizin, der Genetik, der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte u.a.) für aktuelle wissenschaftliche Diskurse zu nutzen.

Provenienzforschung analog und digital

Aber auch die Kunstsammlungen der international renommierten Museen ersticken an der schieren

Menge der Überlieferung. Nur Bruchteile können präsentiert werden. Der weitaus größere Teil wartet in den Magazinen auf Sichtung und Erforschung. Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) erfassen seit einigen Jahren ihre mehr als 1,2 Millionen Objekte in der Datenbank DAPHNE und sind damit auf dem besten Weg zu einem führenden Forschungsmuseum in Deutschland. Angelegt wurde DAPHNE als Inventur- und Provenienzdatenbank, um Besitzverhältnisse und Sammlungszusammenhänge zu klären, zum Beispiel der in der NS-Zeit enteigneten Kunstwerke für Hitlers „Führerauftrag“ zur Gründung eines Museums in Linz. Mit der aufwändigen Rekonstruktion der Besitzverläufe jedes einzelnen Artefakts werden wie bei einem Puzzle oder Mosaik die Objekte historischen Sammlungen zugeordnet und damit verlorene, verstreute oder willkürlich zerschlagene Zusammenhänge wieder sichtbar. Heike Biedermann, Konservatorin an der Galerie Neue Meister, hat dies in ihrem Abendvortrag „Von der Objektgeschichte zur Sammlergeschichte. Jüdische Sammler und Mäzene zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Dresden“ anhand der Sammlerpersönlichkeiten Georg und Heinrich Arnold, Felix Bondi, Fritz Glaser und Eduard Müller eindrucksvoll und anschaulich vor Augen geführt.

Die Rekonstruktion der Kunstsammlung des Kunsthistorikers Will Grohmann, Teil der grandiosen Ausstellung „Im Netzwerk der Moderne“ (bis 6. Januar 2013 in der Kunsthalle im Lipsiusbau auf der Brühlischen Terrasse), vermittelte den Teilnehmern der Sommerschule einen weiteren Eindruck in die forschende Arbeit der Staatlichen Kunstsammlungen. Grohmann war während fünf Jahrzehnten eine Schlüsselfigur in der europäischen Kunstszene. Die



Ausstellung präsentiert sein Wirken als Kritiker und Sammler in den Kontexten von Brücke- und Bauhaus-Bewegung, seine erfolgreiche Mitarbeit an den Internationalen Kunstausstellungen in Dresden (1926, 1946) bis hin zur Documenta I bis III. Die Forschungsleistungen sind – wie bei der Vorgängerausstellung „Neue Sachlichkeit in Dresden“ – in umfangreichen Forschungskatalogen dokumentiert und regen dazu an, künftig diese Erschließungs- und Rekonstruktionsarbeit in virtuellen Forschungsumgebungen fortzusetzen.

Kulturelle Bildung und Social Media

Die Dresden Summer School endete mit Foren im Militärhistorischen Museum der Bundeswehr (MHM), das vom Architekten Daniel Libeskind programmatisch umgebaut wurde, und im Deutschen Hygiene-Museum Dresden (DHMD). Beide international ausstrahlende Häuser widmen sich brisanten Gegenwartsthemen: das MHM der Präsentation von Zusammenhängen von Krieg und Diktatur, Gewalt und Leid, das DHMD Menschheitsthemen wie Liebe oder Tod, den Vorstellungen von Schönheit oder Gesundheit. Besucher aller Altersgruppen werden von diesen beiden, nach Form, Inhalt und Zielen einzigartigen Museen angesprochen. Um so mehr stellen sich beide Einrichtungen Fragen, wie sie junge Internet-User erreichen, künftig in die Museen einladen und über die neuen Medien informieren sollen. Wie inszenieren Museen Ausstellungen in einer immer individueller ausgerichteten Gesellschaft, wie nutzen sie die Herausforderungen und Chancen der Social Media?

Am Ende der zweiwöchigen Sommerschule waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig: die



Potentiale von Bibliothek und Museum 2.0. sind immens und wir stehen erst am Anfang der Entwicklung. Es werden einschlägige berufliche Qualifikationen, neue Teambildungen und Sparten und Konventionen übergreifende Kooperationen benötigt, um tatsächlich innovative Formen und Synergien der Wissensvermittlung und Datenvernetzung zu realisieren. Die Erkenntnisse der vierzehntägigen Sommerschule werden allen Teilnehmern dabei helfen, künftig ihre Position in der Wissenschafts- und Kulturlandschaft zu finden. Die Dresden Summer School war aber auch für die beteiligten Institutionen ein wichtiger Schritt der Annäherung und des Austauschs im Rahmen des DRESDEN.concepts. Sie benötigen auch in Zukunft kluge Köpfe und hoch motivierte Mitarbeiter, um mit Forschern und Studierenden in der universitären Forschungsprofilinie „Kultur und Wissen“ innovative Wege der Zusammenarbeit zu gehen und sich dabei in Teilen selbst neu zu erfinden.



THOMAS
BÜRGER